

DIE DOMLESCHGER BURGEN- LANDSCHAFT LEBT AUF

Zum zweiten Burgenfestival im Domleschg

Das Domleschg ist das Burgental der Schweiz. Schloss reiht sich an Burg, und Burg an Ruine. Auf einer Tallänge von acht Kilometern begegnen uns nicht weniger als vierzehn mittelalterliche Wehrbauten. Die Häufung der Burgen hat ökonomische Gründe und spiegelt den Kampf der mächtigsten Geschlechter des 13. Jahrhunderts um den begehrten Besitz entlang der wichtigsten Alpentransversalen jener Zeit.

Text Jürg Leonhard Muraro



Im 12. Jahrhundert waren die Alpenübergänge über den Septimer, den Splügen und den Vogelberg, den wir heute San Bernardino nennen, aber auch der Lukmanier die wichtigsten Verbindungen des Heiligen Römischen Reichs nach Norditalien, nicht umsonst begegnet uns noch im 15. Jahrhundert der Begriff «Reichsstrass» für den Weg aus dem Vogelsang durch die Talsperre von Juvalt. Mit der Anlage des Gotthardwegs durch die Schöllenen Schlucht, die heute von den meisten Forschern auf die Jahre um 1220 datiert wird, bekam die Reichsstrasse zwar Konkurrenz, aber von Ulm oder München im Norden, von der Lombardei im Osten und von Venedig im Süden bot sich weiterhin der Weg über die Bündner Pässe als vorteilhafte Route an.

Eine Herrschaft der im Domleschg gebündelten Passrouten brachte viele Vorteile. Handel und Gewerbe blühten, und jede Reisegesellschaft aus Venedig, Brescia, Mailand, Bregenz, Lindau oder Ulm brachte die neuesten Nachrichten, die Reisenden waren erste Informationsquelle. Neben der Neugier brachte

← Die Burganlage Juvalt mit der Talsperre von 1216, Rekonstruktion 2012. (Foto: zVg)



↑ Burgruine Juvalt von 1216: Gesicherter Turmzahn mit wieder eingesetzten Kragbalken (Foto Felix N.)

das oft auch wirtschaftlichen Nutzen: Nachrichten über steigende Preise, Missernten oder Kriegsvorbereitungen konnten als Primeurs hilfreich sein.

Zudem war das Domleschg schon im Mittelalter mit einem freundlichen Klima gesegnet, das Getreide, Wein, Kernobst und gar Feigen gedeihen liess – ein Hauch von Süden; nicht nur durch die durchziehenden Fremden, sondern auch durch die Gunst der milden Witterung.

Kein Wunder, dass die mächtigsten Kräfte Rätiens sich hier aneinanderrieben: 1216 baut Friedrich I. von Juvalt im Auftrag des Bischofs Arnold von Matsch die Talsperre im Engnis des Hinterrheins bei Rothenbrunnen. Wenn die mächtigen Sperrbalken hinter den beiden imposanten Burgtoren gezogen werden, durch die die alte Reichsstrasse führt, ist der ganze Nord-Süd-Verkehr unterbrochen. Und hoch auf den ins Tal vorspringenden Felskopf baut der bischöfliche Vasall eine kaum einnehmbare Burg in sorgfältigster Bauweise.

Wir werden wohl kaum erfahren, ob dieser Bau eine bischöfliche Provokation gegen das immer mächtiger werdende Geschlecht der Freiherren von

Vaz war oder ob der Bischof mit der Besetzung der wichtigsten Schlüsselstelle der Reichsstrasse auf den Neubau der Vazer reagierte: Im gleichen Jahr, 1216, bauen die Freiherren von Vaz ihren ersten Sitz im Domleschg, die Burg Alt-

«Bei geschlossenen Burgtoren war der gesamte Nord-Süd-Verkehr unterbrochen.»

Süns bei Paspels, 15 Jahre später entsteht dann mit der mächtigen Anlage von Belfort ihre eigentliche Hauptburg.

Wohlhabende Bauherrschaft

Aber das mildere Domleschg bleibt den Vazern wichtig: Sie bauen kurz darauf nicht nur die Burg Ortenstein, sondern mehr als Schaustück denn als wehrhafte Burg den einmaligen Rundturm von Neu-Sins, den wir heute Canova nennen. Die wohlhabende Bauherrschaft lässt sich daran nicht verleugnen: Mit sorgfältig gehauenen Türgewänden und Fenstern, einem innen liegenden Gie-



↑ Der Sitz der Freiherren von Vaz, das Schloss Ortenstein. (Foto: zVg)

beldach mit Wasserspeiern und einem bis zu den Zinnen führenden Rauchzug für Kamin und Ofen. Und mit einem steingewordenen Hygienestandard, der erstaunen muss: Neben jedem der beiden nordwärts gerichteten Aborterker findet sich eine Handwaschische mit einem Wasserauslauf, der zur Brechung des Nordwinds sich s-förmig durch die zwei Meter starken Mauern windet. Hier wurde nach genauen Plänen gearbeitet, eine Ausnahme beim

Burgenbau, wo oft das Gelände und wechselnde Ansichten der Bauherrschaft die Form bestimmen. Neu-Süns ist schon seiner vielen Baudetails wegen einen Besuch wert.

Unweit des einzigen frei stehenden Rundturms in Rätien entsteht am Rietbach die Burg Rietberg des gleichen Geschlechts, Vasallen der Freiherren von Sax-Misox, die sich ebenfalls ein Stück der «Goldküste» des Domleschgs sichern wollten.

Wichtige Rolle des Churer Bischofs

Doch Landesherr bleibt der Bischof, der am südlichen Talende bei der wichtigen Zollbrücke über den Hinterrhein das Städtchen Fürstenuau gründet: mit Stadtrecht, Markt, Stock und Galgen. Damit hat der Bischof die beiden Enden des fruchtbaren Tals in seiner Gewalt: im Norden die Talsperre und Burg von Juvalt, im Süden sein Städtchen Fürstenuau. Der Bischof von Chur ist bis zum Ende des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation im Jahre 1803 nicht nur geistliches Oberhaupt, sondern auch ein weltlicher Reichsfürst, der Fehden und Kriege führt, Feste feiert und sich der Jagd widmet.

Das südliche Talende mit den Burgen Baldenstein, Campell, Ehrenfels und Hohenrätien gehört im Mittelalter zur Grafschaft Schams, und die Burgen Obertagstein, Schauenstein, Heinzenberg und Niederreal liegen am Heinzenberg. In unserer Zeit mag man aber nicht mehr so streng geografisch trennen, auch diese Burgen, Ruinen und Burgplätze gehören heute zum Burgen- und Burgplätze gehören heute zum Burgen- und Burgplätze gehören heute zum Burgen- und Burgplätze gehören heute zum Burgen-

Der älteste besiedelte Platz ist nach heutigem Forschungsstand der Felskopf



← Rundturm von Neu-Süns mit vielen interessanten Baudetails. (Foto: zVg)

PROGRAMM FÜR DIE DOMLESCHGER BURGENTAGE

**Freitag, 24. Juli 2015, bis Sonntag,
26. Juli 2015**

Für Familien Leben auf einer richtigen
Burg

**Montag, 27. Juli 2015, bis Freitag,
31. Juli 2015**

Für Kulturwanderer Von Schloss zu
Schloss...

Freitag, 31. Juli 2015

Für Romantiker Konzert in alten Mauern

Sonntag, 2. August 2015

Für Fortgeschrittene in Burgenkunde
Schweizer BurgenSYMPOSIUM

**Montag, 10. August 2015, bis Freitag,
14. August 2015**

Für Denkmalpfleger und Archäologen
Fachkurs «Sichern von Burgruinen»

**Montag, 6. Juli 2015, bis Montag,
24. August 2015**

Für Anfänger in Burgenkunde
Crashkurs in Burgenkunde

Programmdetails unter:
www.pro-castellis.ch



↑ Das Wappen der Herren von Juvalt ist auch das Logo des Burgenfestivals. (Foto: zVg)

von Hohenrätien, der schon im Frühmittelalter der Bevölkerung in unsicheren Zeiten als Fluchtburg diente. Graubünden kennt eine Vielzahl solcher früher Fluchtburgen, auf denen dann ein erstes Gotteshaus entsteht. Erst Jahrhunderte später, in der Burgenbauzeit des späten 12. und des 13. Jahrhunderts, nimmt sich der Lokaladel dieser von der Natur gesicherten Plätze an und baut darauf seine Feudalburgen: Hohenrätien, Mesocco, Ho-

hentris. Kästris und Jörgenberg. Oft werden irrtümlich die viel älteren Kirchenreste in diesen Burgen als Burgkapellen fehlgedeutet. Sie bleiben Gotteshäuser, die weiterhin von der Bevölkerung besucht werden.

Die kühnste Burganlage der Region liegt hoch am Berghang über Thusis auf einem Felsklotz. Obertagstein, wohl ursprünglich einfach Dachsstein, war Sitz der Herren von Masein. Mehrfach umgebaut, fiel die Burg im 14. Jahrhundert einer Feuersbrunst zum Opfer und wurde nicht wieder aufgebaut. Die gesicherte und zugänglich gemachte Ruine zeigt eine Vielzahl interessanter Bauteile: Zuleitungskanäle für die Innenzisterne, Abortkerker, ein Biforenfenster und einen Rundkamin. Wer dann an das frühere Burgtor über dem Abgrund tritt, geniesst in der bekanntesten Burgenlandschaft der Schweiz eine traumhafte Aussicht, die von Hohenrätien bis hinunter zum Mauerzahn von Juvalt reicht.

Autor Jürg Leonhard Muraro ist Historiker. Seine Dissertation befasst sich mit den Freiherren von Vaz. Er ist wissenschaftlicher Berater der Domleschger Burgentage. Er lebt in Winterthur.
jlmuraro@bluewin.ch
Online www.pro-castellis.ch

↓ Verzierungen an Schlösser und Burgen waren typisch: Fassadenmalerei von Hans Ardüser um 1584 am Hause Capol in Rothenbrunnen. (Foto: zVg)

